

diese nachzuschlagen sind, wurden über die Hörer ausgegossen, daß diesen buchstäblich Hören und Sehen verging. Eine einleitende Lektion, wie diese, hätte anregen, Interesse wachrufen, die Lust zum Selbststudium entfachen sollen; sie mußte den Weg weisen, den der Lernende zu gehen hat. Diese Lektion aber verschüttete geradezu den Weg.

Zweitens: Wir leben in einer politisch komplizierten Periode. Unumstößliche Grundsätze müssen daher in demselben Augenblick, in dem sie ausgesprochen, auch erläutert und auf unsere Zeit angewandt werden. Als gesagt wurde, je höher der Profit steige, desto mehr sinke die Lebensstellung des Arbeiters, ertönte sofort neben mir ein Flüstern: Das ist doch nicht wahr. Und beim Nachhausegehen hörte ich dieselben Worte und Bemerkungen über die Konjunktur in Westdeutschland. Wenn von dem Verhältnis zwischen Profit und Lohn gesprochen wurde, so hätte man sofort auf die konkreten Verhältnisse in Westdeutschland und vor allem auf die Gesetzmäßigkeit zyklischer Krisen im Kapitalismus hinweisen sollen.

Die beiden Grundfehler der Lektion sind prinzipielle Fehler, die, wie ich fürchte, oft wiederholt werden. Wie können wir das Bewußtsein unserer Werk-tätigen festigen, wenn wir es nicht vermögen, ihnen den Marxismus-Leninismus in einfacher, klarer und allen verständlicher Form zu erklären? A; L a z a r,

Dresden

Bitte leichtverständlich und nicht so umfangreich!

Ich nehme am Zirkel Polit-Ökonomie teil und habe zwei Vorlesungen hinter

Eine Bitte der Redaktion

Genosse Ulbricht zog auf der 25. Tagung des Zentralkomitees u. a. folgende Schlußfolgerung, um das Niveau der ideologischen Arbeit der Partei zu erhöhen: „Die Propagandaarbeit der Partei ist in dem Sinne zu verbessern, daß die Theorie mit den Fragen der Praxis verbunden und gegen die Buchstabengelehrsamkeit Stellung genommen wird. Die Parteileitungen sollen Maßnahmen ergreifen, damit die Lektionen und Semi-

mir. Seitdem denke ich über folgendes nach: Unsere Arbeiterpartei ist in erster Linie zusammengesetzt — nun eben aus Arbeitern! Wie aber können Arbeiter, die den ganzen Tag geschafft haben und körperlich ermüdet sind, die manchmal nicht so schnell mitschreiben können, den hier gebotenen Stoff auch nur einigermaßen erfassen? Ich selbst kann stenographieren, schreibe auch sonst ziemlich schnell — und komme nicht mit. Hin und wieder schreibe ich mir ein vom Lektor gebrauchtes Fremdwort auf, um später nachzusehen, was es bedeutet. Dabei versäume ich schon wieder einen Teil des Vortrages bzw. habe ihn nicht verstanden. Nach der ersten Stunde hört man zwar noch zu, kann dann aber nicht mehr mitdenken, und je später es wird, um so gleichgültiger werden die Schüler, wenn sie nicht eingeschlafen sind oder sich mit anderen Dingen beschäftigen. Müssen wir es denn unseren Mitgliedern so schwer machen? Die Genossen sagen: Diese Schulung ist nur für die Funktionäre, die schon auf Schulen waren, denen das Dargebotene also nicht fremd ist; oder für solche, die auf Grund ihrer Schulbildung und ihres Berufes dem Stoff folgen können. Aber der Kumpel, der Arbeiter und auch Menschen meines Schlages verzagen und haben keine Freude an diesem Studium, noch schlimmer, sie lernen nichts, auch wenn sie den besten Willen dazu haben. Kann das nun aber der Sinn unseres Schuljahres sein? Ist es denn nicht möglich, die Lektionen leichtverständlich und nicht so umfangreich zu gestalten?

Paula Faust,
Berlin-Eichwalde

nare des Parteilehrjahres interessanter gestaltet und besser organisiert werden.“

Die Briefe der Genossinnen Lazar und Faust zeigen uns, wie notwendig und dringend es ist, den Inhalt unserer Lektionen leichtverständlich, zugeschnitten auf den Zuhörerkreis, vorzutragen. Wir bitten hiermit alle Parteileitungen, Parteikabinette, Lektorengruppen, Parteischulen, Lehrer und Propagandisten, uns ihre Erfahrungen mitzuteilen, die dazu beitragen, die Lektionen mit dem Leben zu verbinden, so daß der Inhalt anschaulich wird.